

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf.,
mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk.,
mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Stettiner Zeitung.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von H. Grassmann
Kirchplatz Nr. 3.

Orient.

Wien, 22. August. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Feldzeugmeisters Baron Philippovich zum Kommandanten der 2. Armee unter Verleihung des Großkreuzes des St. Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration, sowie die Ernennung des Herzogs vom Württemberg zum Feldzeugmeister und Kommandanten des 13. Armee-corps. Ferner sind ernannt worden: Feldmarschall-Lieutenant Remberg zum Kommandanten des 5. Graf Szapary zum Kommandanten des 3. Baron Bienenroth zum Kommandanten des 4. meecorps. Außerdem wurden 5 Generale zu Divisionskommandanten ernannt.

Konstantinopel, 22. August. Da die Insurgenten im Rhodope-Gebirge ihre Stellungen, die an die ergangenen Aufforderungen nicht aufgegeben haben, so haben die russischen Truppen sie bei Karanliar und Akhmar angegriffen. Die Insurgenten behaupten indessen noch ihre Positionen.

Konstantinopel, 22. August. Seitens Montenegro ist hier die Erklärung abgegeben worden, daß es die Feindseligkeiten wieder eröffnen, da sich die Pforte hartnäckig weigere, die durch den Berliner Vertrag Montenegro zugesprochene Festung Bogdgora zu räumen.

Ragusa, 22. August. Die Montenegriner haben einen ziemlich heftigen Angriff auf Bogdgora gemacht und beschossen den Platz. Seitens der Türken wurde der Angriff zurückgewiesen.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Ueber die österreichisch-türkischen Verhandlungen schreibt die „N.-Z.“:

Die Frage nach dem Abschluß einer Konvention von Oesterreich mit der Pforte scheint noch nicht gänzlich ausgegeben worden zu sein. Die „Times“ haben sich berichtet lassen, die Konvention sei neuerdings abgeschlossen worden; darauf haben die österreichischen Blätter mehrtheils diese Nachricht als unrichtig zurückgewiesen. Andere wieder meinten an das Zustandekommen der Konvention glauben zu müssen. So bleibt B. die Wiener „Deutsche Ztg.“ auch heute noch bei ihrer Behauptung, der Abschluß sei so gut wie vollzogen. Vom 21. Abends bringt dieses Blatt eine „streng verlässliche Mittheilung“, nach welcher eine Einigung stattgefunden hätte über die Anerkennung der Souveränität des Sultans in Bosnien und Herzegowina, ferner in der Fahnfrage, in der kirchlichen Fürbitte. Sogar dazu hätte Graf Andrássy seine Einwilligung gegeben, daß die Pforte offen den Vertragsmächten gegenüber die bloß provisorische Natur der österreichischen Befehle darlegen und betonen dürfte, ohne daß Oesterreich dagegen Einsprache erheben würde. Und als einzige Entschädigung sollte dann wohl — wie von anderer Seite her behauptet wird — das Versprechen der Pforte gelten, ihre Truppen zum Verlassen des Gebietes anzuweisen und die Entwaffnung der Bevölkerung zu unterstützen. Die „D. Z.“ erklärt weiter sogar, daß sie die volle Richtigkeit dieser Nachricht „allen voraussetzlichen Dementis gegenüber vollständig aufrecht erhalte“. Trotzdem aber möge die „D. Z.“ uns nicht verargen, wenn wir an das Bestehen dieser Konvention nicht glauben. Wir ziehen es vor, das Eingehen auf solche Konventionsbedingungen von Seiten Oesterreichs mit dem Wiener „Fremdenblatt“ für absolut unmöglich zu halten. Es wäre eine solche Konvention vor Ueberschreitung der türkischen Grenze ein übles Symptom, ein Fehler gewesen: jetzt, nach einem Verlust von 5000 Mann in blutigen Kämpfen, wüßten wir kaum, wie ein solcher Streich zu bezeichnen wäre. Solcherlei — Einfachheiten, die an Schopenhauer erinnern, der österreichischen Diplomatie zuzutrauen, gestatten wir uns nicht. Daß aber die Konvention noch immer nicht abgethan, sondern gerade jetzt von Seiten der Türkei wieder argirt wird, das scheint sehr wahrscheinlich und der Kern der Sache zu sein. Nur fehlt zur Einigkeit wohl noch etwas, nämlich die eine Hälfte, Oesterreich.

Man schreibt uns vom 22. Tage, an welchem die „D. Z.“ jene „verlässliche“ Mittheilung erhielt, das Folgende:

Wien, 21. August. Die heutige Meldung, daß die österreichisch-türkische Konvention endlich zu Stande gekommen sei, ist zwar so wenig wahr, wie alle früheren der Art; Thatsache aber ist, daß angesichts des Widerstandes, den unsere Truppen in Bosnien finden und der mit der Einnahme Sera-

jewos keineswegs gebrochen erscheint, von Ungarn her wieder erneut für ein Abkommen mit der Pforte agitirt wird und daß sich heute nicht sagen läßt, ob diese Strömung nicht schließlich doch die Oberhand behält. Die Frage soll im gestrigen Ministerrath zur Sprache gekommen und hin und her erörtert worden sein, ohne daß der Kaiser sich geäußert hätte. So erfährt man heute aus ungarischer Quelle. Da die Pforte an der Anerkennung der Souveränität des Sultans über die Nordwest-Provinzen immer noch festhält, würde die Verständigung auf dieser Basis gesucht werden müssen. Man mag nun ermeßen, was es auf die Bevölkerung — die schwer heimgesuchte — für einen Eindruck machen müßte, wenn die Opfer an Gut und Blut schließlich gebracht worden wären, um dem Sultan eine Provinz zu pazifizieren. Nach mühsam erfochtenem Siege hätten wir die komplette diplomatische Niederlage, um so schärfer ausgesprochen, als Graf Andrássy sich bis jetzt so beharrlich weigerte, auf das Ansinnen der Pforte einzugehen. Das wäre doch eine Don Quijote-Politik, über welche selbst die so zahmen Delegationen ein vernichtendes Urtheil fällen müßten. Indessen wie gesagt, „finalisirt“ ist die Konvention noch nicht, aber bezeichnend für unsere Zustände bleibt es, daß 48 Stunden nach dem Siege von Serajewo derartige Velleitigkeiten auftauchen konnten. Zu alledem liegt auf der Hand, daß auch ein Abkommen mit der Pforte seinen Zweck, die friedliche Okkupation, heute verfehlen müßte, denn die fanatische Bestie ist in ganz Bosnien entfesselt und von Konstantinopel aus hat man absolut keine Gewalt mehr über die Insurgenten.

Nach beiläufigen Berechnungen hat der Krieg unsern Truppen ungefähr 5000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet; die Verluste in und um Serajewo sind selbstverständlich noch gar nicht bekannt. Der Haupttheil an diesen Einbußen entfällt auf die Division Szapary. Und all das um des Sultans Willen!

Die Vollstreckung der Todesstrafe an dem Majestäts-Verbrecher Hödel wird heute von der sozialdemokratischen „Berl. Fr. Presse“ zum Gegenstande einer Besprechung gemacht, die nach Form und Inhalt zu den giftigsten Blüthen jener Publizistik zu zählen ist. Sie trägt die Ueberschrift „Das Henkerbeil“ und beginnt mit Ausfällen gegen die Todesstrafe überhaupt, häuft dann eine Fluth von Schmähungen auf den Nachrichten, welcher die „Abschlachtung des Halbblutigen Lehmann-Hödel“ vollzogen hat; nachdem ihre Leser dergestalt in die gehörige Stimmung versetzt sind, ruft sie ihnen zu:

„Der Streich, der das Haupt des Halbblutigen Lehmann-Hödel vom Rumpf trennte, war ein symbolischer Akt. Den Lehmann-Hödel schlug man, und die Sozialdemokratie meinte man; die Köpfung des Lehmann-Hödel sollte die Köpfung der Sozialdemokratie bedeuten.“

Den Wahlsieg Frischa's am Abende vor der Hinrichtung, andere Wahlsiege, welche unmittelbar nachfolgenden, nimmt das genannte Blatt als einen Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie lebt, leben will und leben wird, weil das „Gewissen des Volkes“ und das „Gefühl des Volkes“ doch nicht todtzumachen sind. Endlich wird denn als Beweis dafür, daß die Vollstreckung der Todesstrafe nicht abschreckend gewirkt hätte, hervorgehoben, das wenige Stunden nachdem die Nachricht davon überallhin verbreitet worden, in Petersburg ein „abscheulicher Tyrann“ im Namen des Selbsthülfe üben den russischen Volkes auf Grund eines „gerechten“ Urtheils hingerichtet wäre, wenn es bei dieser Vollstreckung auch „unregelmäßig“ zugegangen.

„Ja, was anders bleibt den Russen übrig, wenn sie sich nicht hammelgleich von den Mesenzow's und Konforten scheeren, prügeln, würgen und abschlachten lassen wollen? Was anders bleibt ihnen übrig? Wir fragen unsere Feinde. Discite moniti! (Lernt, — ihr seid gemahnt!)“

Wenn das sozialdemokratische Blatt es ausdrücklich darauf abgesehen hatte, den Beweis zu führen, daß die gemeingefährliche Tendenz der Presse seiner Partei nicht anders als durch gänzliche Unterdrückung unschädlich zu machen ist, so muß man anerkennen, daß es Meister in der Kunst zweckentsprechenden Vorgehens ist. Der Grund, weshalb wir uns heute ausnahmsweise mit einem Artikel des sozialdemokratischen Parteiorgans beschäftigen, ist aber folgender. Wir möchten Seitens der Regierung die Frage beantwortet sehen, ob in der That die bestehende Gesetzgebung nicht ausreicht, um die Ver-

breitung eines solchen Schriftstücks zu hindern? Oder hält man es etwa für erforderlich, für den Reichstag noch mehr Material zur Motivirung des zu erwartenden Gesetzesentwurfs gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie herbeizuschaffen?

Ausland.

Wien, 22. August. Das „N. W. Z.“ berichtet weiter über die Einnahme Serajewo's:

Der Kampf war vor der Stadt in der Hauptsache beendet. Ueberall ertönten die Signalarbeiter der Unseren, welche „Vergatterung“ bliesen. Doch nur mit der furchtbaren Anstrengung konnten die Führer dem entsetzlichen Blutbade Einhalt thun und die Krieger mußten einzeln, Mann für Mann, von dem Gegner, in den sie sich verbissen hatten, weggerissen werden. Während ich tief erschüttert von all' dem Gräßlichen, was sich meinem Auge darbietet, mit zitternder Hand diese Zeilen niederschreibe, ist die Perle Bosniens, das stolze Serajewo, ein neues Saragossa, nur mit einer Farbe umzogen — roth — wohin der Blick sich wendet. In Flammenröthe strahlen die Dächer der Häuser, die Zinnen der Festung, die Kuppeln der Moscheen, Flammen wirbeln empor über den bleimbleibenden Firsten des Bozestan; gefräßig lecken sie an den schlank emporstrebenden Minarets und die röthlichen Strahlen spiegeln sich in den klaren Fluthen der Miljacka, so daß man vermeint, in einen dahergewogenen Blutstrom zu blicken.

Noch überzieht auch die Straßen, Noth die Häuser, die Paläste, die Tempel; mit Blut bespritzt ist jedes Hausdach, jedes Fenster. Blut bedeckt die Dielen der Zimmer, die Wände. Blut färbt die Raine, die Gassen, die Straßenlaternen und von Blut triefen die Gesträuche, die Büsche der im wilden Kampfe niedergeknipsten Gärten.

Serajewo ist unser; aber mit Strömen unseres besten Blutes haben wir es theuer erkauft. Es war ein Kampf, wie er grauenhafter nicht gedacht werden kann. Jedes Quartier (Stadtviertel), jede Straße, jedes Haus war zur Festung geworden, und mit furchtbarer, wahnwüthiger Tollheit, beispielloser Todesverachtung, mit rasendem Glaubenshaß wurde gekämpft. Wo sich die Gegner nur einigermaßen nähern konnten, da verurtheilte man sie zum Tode, da verurtheilte man sie zum Tode. Die Waffen, Funken entstoben dem Stahle; das kalte, fühllose Eisen ward mit einem Male wie belebt. Säbel und Bajonnet, Yatagan und Handsehar, nicht satt an dem Blute, welches sie an diesem schrecklichen Tage in so reichem Maße vergossen, bohrten sich erbarmungslos in den zuckenden Körper der Dahingefunkenen. Bluthiges Noth überzieht bis zum Griffe die zuvor noch hellglänzenden Waffen. Und dennoch denkt Niemand an Aufhören, Niemand an Einhalt im gräßlichen Morden. Pardon giebt und nimmt Niemand! So lange noch eine Faust die Waffen zu führen vermag, so lange noch Leben in den aus vielen Wunden blutenden Körpern wohnt, so lange wird gekämpft. Weiber, Greise, Kinder selbst vermehren die Schaar der Gegner, und sogar die Kranken, die Verwundeten heben sich mühsam aus ihren Lagerstätten, sie schleppen sich an die Fenster, an die Thore, und mit fieberhaft zitternden Händen feuern sie die Mordwaffe in die dicht gedrängten Schaaren der Unseren.

Was nützte es, wenn das Salvenfeuer unserer Braven hunderte von Gegnern niederschmetterte, hunderte von frischen Feinden treten in die Lücken, machen aus den Leichen ihrer niedergestreckten Kameraden einen Wall, hinter dem hervor sie mit grenzenloser Erbitterung weiter kämpfen.

So wächst die Zahl der Gegner ins Unermeßliche und an manchen Stellen sehen wir einen der Unseren von der zehnfachen Uebermacht umringt und umdrängt, während außerdem aus den Fenstern, aus den Thüren, von den Dächern der Häuser, selbst aus den Kellerlöchern ein furchtbarer, Tod und Verderben bringender Eisenhagel niedersaut. Gräßlich wird so auf allen Ecken und Enden der Stadt, insbesondere an den Straßenkreuzungspunkten gekämpft, und vom Militärhospital bis zur Kozia, Cupria, der Ziegenbrücke, vom Rücken des Hum, dessen Hänge die Stadt im Norden ersteigt, bis zu

dem im äußersten Süden gelegenen festen Schloß von Starigrad ist nur ein einziges Schlacht- und Blutfeld zu erblicken.

Indessen sind es einige Punkte, wo der barbarische Kampf am schonungslosesten wüthet und wo das Blut in des Wortes vollster Bedeutung in Strömen fließt. Diese Punkte sind hauptsächlich die neuen Brücken und Stege, die über die Miljacka führen, die obere Stadt oder Kaleh, d. i. Festung, die indeß nur der alten verwitterten Encinte ihren Namen verdankt, die kompakten Häusermassen des rechten Flussufers, der kolossale Steinklumpen der dritthalbtausend Quadratklaster bedeckenden Medjidieh-Kaserne, das weitläufige Bilajetagebäude und die Kaiser-Moschee, die Sareva Djamia. Bei dieser letzteren, sowie bei der vom berühmten Chosrev erbauten Begowo-Moschee ist indeß der Kampf, das Gemetzel am erbittertesten. Hier hat die Insurrection ihre auserlesenen Elitetruppen im Gefechte. Durch den Pulverdampf, welcher mit seinem milchfarbenen Wolkenschleier die beiden Tempel umhüllt, sieht man Bajonnette blitzen; türkische Kommandorufe übertönen zeitweilig den Kampfeslärm und auf den schnörkelreichen Balustraden des Minarets, von wo sonst der Muezzin die Schaar der Gläubigen zur Andacht rief, erblicken wir die Uniformen der türkischen Regulären, die da von der lustigen Höhe herab ihr Martini-Gewehr in die Massen der Angreifer entladen. Wahre Festungen sind jene beiden Gotteshäuser, die aus mächtigen Quadern erbaut und mit kupferbeschlagenen, kühn geschwungenen Kuppeln gekrönt sich an hundert Fuß über das Straßenpflaster erheben.

Aus allen Fenstern, aus den mit Fontainen geschmückten, von Säulen getragenen Vorhallen, von den von Weißblech schimmernden Dächern herab wird das Todesblei in die Reihen der Unseren geschleudert. Auf der Plattform aber, das marmorbleiche Gesicht vom dunklen Bart umrahmt, steht der blanke Damascener in der Rechten, der Insurgentenführer, stolz erhobenen Hauptes das Gefecht lenkend. Und über ihm rauscht, vom Pulverdampf umwirbelt, das grüne Banner des Propheten. Habschi Roza, der wilde, unbezähmbare Fanatiker soll es selbst gewesen sein, der hier an heiliger Stätte den letzten furchtbaren Kampf geleitet hat. Lange wogt dieser unentschieden, da endlich naht der sehnsüchtig erwartete Sulkurs. Mit lawinenähnlich donnerndem Hurrah, welches selbst das wilde Schlachtengetöse übertönt, werfen sich die altbewährten Regimenter „Mollinary“, „Sachsen-Meinigen“, „Franz Karl“, die steirischen und die kroatischen Jäger mit hochflatternden Fahnen, mit gefülltem Bajonnet auf die Gegner, während unsere Reiter sich aus den Satteln geschwungen haben und, den Karabiner in der Faust, dem stürmenden Fußvolk sich anschließen. Mit unwiderstehlichem Glanz, mit furchtbarer Hestigkeit, ich möchte fast sagen, mit unbezähmbarer Wildheit erfolgt dieser Angriff; und so wuchtig ist sein Stoß, daß die von Racen- und Glaubenshaß entflammten Schaaren der Gegner, die Stahl und Kugel gräßlich demizirt haben, nicht länger mehr Trost zu bieten vermögen. Sie weichen zurück, aber kämpfend.

Ermattet, erschöpft von den Anstrengungen und von der Hitze, vom Pulverqualm und vom dampfenden Blute, sind Alle wie benebelt. Aber so lange noch Lebensodem in den blutenden Körpern wohnt, so lange noch ein Fuß noch vorwärts schreiten, ein Arm die Waffe schwingen kann, wird gekämpft; und selbst auf den blutüberströmten Boden Hingefunkene, denen die Wehre aus den erschlaffenden Händen fällt, erheben keine Hand, Gnade bittend; nein, man gebraucht die letzten Waffen, die die Natur dem Menschen gegeben, man schlägt sich mit Fäusten und Füßen, mit Nägeln und Zähnen zerfleischt man den siegreichen Gegner. Vergebens sind alle Mühen der Generale und Offiziere, dem immer gräßlicher werdenden Kampfe Einhalt zu thun und die entfesselte Furie zu befähigen; so lange noch Gegenwehr herrscht, wird gekämpft, wird gerungen, und erst wie auch die letzten Gegner hingestreckt sind, wird es stille. „Et le combat cessa faute de combattant“, wie jener französische Dichter singt.

Serajewo ist unser, wir haben es blutig erkämpft, theuer bezahlt.

Ungeheuer ist die Zahl der Gegner, die starr und bleich auf blutgedüngter Stätte ruhen, aber auch wir haben manch' theueres Haupt zu beweinen, in langer Reihe strecken sich an der Mauer des

Wir haben es tapfer erstritten, mit unserem besten
Herzblute haben wir es erkämpft und unser soll
es auch bleiben für kommende Zeiten jenes Voll-
werk, das stolze Serajewo, das bosnische Saragossa.

Stettin, 24. August. Die Berichte der königlichen Fabrik-Inspektoren für das Jahr 1877 werden im nächsten Monate zur Ausgabe gelangen. Dem Vernehmen nach wird in denselben unter Anderem bezüglich des Haftpflichtgesetzes als Mangel hervorgehoben, daß manche Arbeiter den Fabrikanten nicht verflagen, theils weil sie fürchten, entlassen zu werden, theils weil ihnen die Mittel fehlen, sich durch einen Anwalt vertreten zu lassen. Es wird dann der Vorschlag gemacht, Fabrikanten-Genossenschaften zur Zahlung der durch Verletzung der Arbeiter entstandenen Schäden zu gründen, sowie Offizialmandatare für unbemittelte Arbeiter durch die Kommunen zu bestellen.

— Versetzt sind: der Ober-Postsekretär Tied von hier nach Berlin und der Postsekretär Schmidt von hier nach Kiel. — Zu Postagenten sind angenommen: der Schulze und Standesbeamte La Ramée in Ahlbeck, der Lehrer Benn in Hakenwalde, der Bahnhofs-Inspektor a. D. Krause in Bredow, der Kaufmann Pigard in Colbikow, der Hilfslandbriefträger Biedermann in Coserow. — Aus dem Postdienst geschieden ist: der Postagent Richter in Colbikow.

— Wie leichtsinnig oft noch mit Sprenggeschossen umgegangen wird, zeigt folgender Fall. Am Mittwoch Abend trat in das Polizei-Revier-Bureau in Grünhof ein Arbeiter, welcher unter dem Arme eine gefüllte Granate trug und erklärte, dieselbe in Bredow-Antheil Kindern fortgenommen zu haben, welche damit spielten. Das gefährliche Geschoss wurde sofort vergraben und am nächsten Morgen der Schießplatz-Kommission überliefert.

— Der Kupferschmidt Albert Teutſcher zu Treptow a. N. hat am 25. Juni d. Js. eine

— Am 6. d. Mts. sind hier von zwei bis-
her nicht ermittelten Personen 15 falsche, aus Blei
und Zinn angefertigte preussische Thalerstücke mit
den Jahreszahlen 1859 und 1867 ausgegeben
worden, an denen besonders der Rand und die
darauf befindlichen Worte: „Gott mit uns“
schlecht ausgeprägt sind. Von diesen Personen ist
folgende Beschreibung gegeben: Beide sind von
ziemlich großer schlanker Statur, haben dunkles, fast
schwarzes Kopfsaar; der eine trägt einen dunklen
Schmurrbart, der Andere einen Vollbart, das Kinn
rasirt. Bekleidet ist der Eine mit einem grauen
Jaquet, der Andere mit einem schwarzen Rock; der
Eine trägt einen niedrigen Hut, der Andere eine
Mütze. Beide tragen die Stiefeln über den Bein-
kleidern. Beide sollen ca. 30 Jahre alt sein und
ersucht die hiesige königliche Staatsanwaltschaft, auf
die gedachten Personen zu vigiliren und dieselben
im Betretungsfalle zu verhaften.

— Der Herr Staatsanwalt in Naugard hat unterm 6. d. Mts. nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Am 3. April d. Js. wurde in einer mit Wasser gefüllten Mergelgrube in der Nähe des Dorfes Zeitlitz — Kreis Regenwalde — die Leiche der unberehelichten Elise Z o e d s aus Zeitlitz gefunden. Es liegt der dringende Verdacht eines Mordes vor. Wer mir den Mörder nachweist und Angaben beibringt, auf Grund deren derselbe ermittelt und bestraft werden kann, erhält eine Belohnung von 300 Mark.“

— In dem Hause Wallstraße 34—35 wurden gestern aus verschlossenem Stall und Bodenkammer durch Abbrechen der Schlösser ein brauner Hengst ohne Abzeichen, ein Brat-, Geschirr-, Schlittengeläute, Leinen, Beitschen u. gestohlen. Der Besizer sichert Demjenigen, der den resp. die Diebe nachweist, eine gute Belohnung zu.

— Das Bellevue-Theater, welches stets etwas Neues bietet, bereitet zum Sonntag die schon seit einer Reihe von Jahren in Stettin vom Repertoire verschwundene schöne Fosse „Ciner von unsere Leut' vor. Seit einigen Wochen greift die Direktion auf ältere Stücke zurück und siehe, der Besuch des Theaters ist ein ganz guter für heutige Verhältnisse, zuweilen sehr guter zu nennen. Auch hat das am Donnerstag, den 22., zum Vortheile des Kapellmeisters gegebene Stück: „Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle“ derartig gefallen, daß man die Direktion ersuchte, dasselbe morgen, Sonnabend, noch einmal zu

Cöseln, 22. August. Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts erschien heute der bekannte Hochstapler, welcher im Mai d. J. den Hotelbesitzer Genz und den Fuhrwerksbesitzer Lau in der unversämthetsten Weise betrogen und bei einer weiteren Gaunerei in Gr.-Möllen abgefaßt wurde. De la Chaur, so ist der Name des Angeklagten, stammt aus Riga, ist aber in Memel heimathsberechtigt. Wegen Betrugs ist er bereits zweimal mit 9 Monaten und 1 Jahre Gefängniß vorbestraft und gegenwärtig hat er sich wegen nicht weniger als 11 Betrügereien zu verantworten. Der Schauplatz seiner letzten Thätigkeit war Danzig, Zoppot, Neufahrwasser, Stolp und Umgegend, Cöseln und schließlich Groß-Möllen. Verübt hat er seine Schwindeleien unter allen möglichen vorgeschobenen Namen und Lebensstellungen, als Groß-Grundbesitzer, als Baron Northing, Baron Nolte, Herr von Zikewitz, Kaufmann Berendt aus Hamburg, Lieutenant Bredow, Kaufmann Bernhard aus Dresden u. s. w. In allen Fällen ist es ihm gelungen, in den Hotels Logis und Beköstigung, und in mehreren Fällen noch baarcs Geld dazu zu erschwindeln. Der Angeklagte ist im Ganzen gekändig, da er aber, wie schon erwähnt, wegen Betrugs bereits zweimal bestraft ist, muß auf ihn ein Paragraph des Strafgesetzbuches Anwendung finden, welcher „Zuchthausstrafe“ bis zu 10 Jahren androht. Einer so harten Strafandrohung gegenüber erklärt sich der Gerichtshof für inkompetent und wird deshalb gegen den Angeklagten in der nächsten Schwurgerichtssitzung endgültig verhandelt werden. Die Vorstrafen sind erst vor Kurzem in Folge einer vor der königlichen Staatsanwaltschaft erlassenen öffentlichen Bekanntmachung zur diesseitigen Kenntniß gelangt. Wegen der mit den Schwindeleien verbundenen Landstreicherei erhält de la Chaur heute eine fchwöchentliche Haftstrafe.

Potsdam, 23. August. An der heute anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten im Lustgarten stattgehabten Parade nahmen das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das Lehrbataillon, die Unteroffizierschule, das Garde-Fügar-Bataillon, das Regiment der Gardes du Corps, das Garde-Husaren-Regiment und das 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment Theil. Die Parade wurde von dem General-Lieutenant v. Bape kommandirt. Nach dem Abreiten der Front erfolgte der Parademarsch und zwar zuerst in Zügen.

dann in Compagnie- und Eskadronfronten. Von dem zweiten Vorbeimarsch fotografierte der Prinz Regent das 1. Garde-Regiment. Der Erbprinz von Meiningen führte das 2. Bataillon des 1. Garderegiments. Der König von Holland trug holländische Infanterie-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens. Der Kronprinz, der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Albrecht, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Connaught und der Erbgroßherzog von Oldenburg wohnten der Parade bei. Die Prinzessinnen nahmen die Parade, welche äußerst glänzend verlief, von den Fenstern der Paradekammern des Schlosses in Augenschein.

Rassel, 23. August. Der Internationale Verein gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft wird hier am 9. und 10. September seine zweite Versammlung halten.

Wien, 23. August. Wie von der "Wiener Zeitung" versichert wird, betragen nach den bis zum 16. d. eingegangenen Berichten aller Theile der Oskupationsarmee die Verluste derselben 16 Tödt, 676 Verwundete und 139 Vermißte; der Gesamtverlust beträgt demnach 976 Mann.

Teplitz, 23. August. Die großherzoglich bairische Familie hat sich gestern Abend von S. Majestät dem Kaiser auf die herzlichste Weise verabschiedet; bei der Abreise derselben, welche um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte, waren auf dem Bahnhofe Graf Perschoner und die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung anwesend.

Das Befinden Sr. Majestät ist ein befriedigendes; Allerhöchstderselbe wird heute Abend 8 Uhr nach Gastein abreisen.

Petersburg, 23. August. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wonach das Verbot der Ausfuhr von Pferden aus den Häfen des Schwarzen und des Aowischen Meeres nun über die Westgrenze Rußlands aufgehoben wird.

Nach einer Meldung des „Russischen Invaliden“ sind die für die Militärbezirke Ost- und West-Sibirien und Turkestan einberufenen Ersatzmannschaften wieder in ihre Heimath entlassen worden. Zur Rückbeförderung der zur Heimkehr bestimmten russischen Truppen sind die 3 Punkte Sebastopol, Odessa und Nicolajew ausersehen. Von dort geschieht die Weiterbeförderung der Truppen in ihre Standquartiere auf 3 Routen. Gleichzeitig erfolgt aus Sebastopol die Rückbeförderung der türkischen Gefangenen. Die Beförderung auf den Bahnen hat bereits am 16. August e. begonnen.

Kairo, 23. August. Der Khedive hat gestern den Beschlüssen der zur Untersuchung der Finanzlage Egyptens niedergesetzten Enquetekommission zugestimmt, wonach sämtliche Güter des Khedive an den Staat zurückgegeben werden sollen.

[illegible]

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

55)

Cilli kam Lucien entgegen, sie hatte die Zeit gar nicht erwarten können, bis die Freundin zurückkehrte. Im Schloß angelangt hatte sie dem alten John Bluto's Zügel zugeworfen, dann war sie auf ihr Zimmer geeilt, um das schleppende Reitkleid mit einem leichteren Anzuge zu vertauschen. Sie wollte Lucien auf dem Zimmer erwarten, aber die Luft erschien ihr in diesem, obgleich die Fenster offen standen, so schwül und drückend, daß sie es in dem engen Raum nicht aushielt.

Sie mußte frische Luft schöpfen, nicht im Garten oder Park, sondern draußen im düstigen kühlen Walde! — Als sie aus dem Hofthor trat und den im Begriff war, den breiten Weg nach dem Grünhagener Forst einzuschlagen, begegnete ihr Arno, sie wollte an ihm vorübergehen, es lag ihr in diesem Augenblick nichts an seiner Gesellschaft; sie schaute sich, Lucien wiederzusehen und von ihr zu hören, was die Freundin mit Kurt gesprochen habe; aber Arno blieb stehen und mit einem recht finsternen Blick herrschte er sie an: „Wohin willst Du?“

Cilli war niemals sehr fügsam, gegen den herrisch ausgesprochenen Befehl aber lehnte sie sich stets auf. „Was geht es Dich an?“ — antwortete sie schnippsch, „eben so gut hätte ich das Recht, Dich zu fragen, woher Du kommst.“

„Ich komme aus dem Walde.“

„Und ich will in den Wald!“

Sie wollte weiter eilen, aber Arno hielt sie zurück. „Du wählst ja wohl für Deine Spazierritte Nachmittags gewöhnlich diesen Weg?“ fragte er.

Cilli erröthete. Was hatte diese Frage zu bedeuten? — Wollte Arno sie ausforschen? — Ahnte er etwas von ihren Zusammenkünften mit Kurt? — Etwas Bestimmtes konnte er nicht wissen, sonst hätte er jedenfalls seine Frage anders gestellt. Schnell entschlossen erwiderte sie:

„Mitunter wohl; aber meistens suche ich mir andere Wege, als diesen langweiligen breiten Waldweg.“

„Ich dachte es mir wohl. Bist Du heute schon lange von Deinem Spazierritt zurückgekehrt?“

Cilli mußte wohl der Wahrheit gemäß: „Nein, erst vor einer Viertelstunde“ antworten, denn Arno konnte ja durch eine Nachfrage bei John leicht erfahren, was er wissen wollte.

„Hast Du heute den Waldweg eingeschlagen?“

„Nein; aber Du bist unausstehlich! — Ich begreife nicht, was es Dich angeht, ob ich hier oder da reite und weshalb Du mich ausfragst. Laß mich endlich gehn.“

Arno hielt noch immer Cilli's Hand fest; er schien ihre Aufforderung nicht zu hören, mit finstern Blick überhaute er den Waldweg. Wenn Cilli ihn einschlug, traf sie Anna in Gesellschaft des Herrn von Posened! Welchen Eindruck mußte es auf das unschuldige Kind machen, wenn sie ein zärtliches Stelldichein ihrer Freundin überraschte! Für Anna wäre eine solche Ueberraschung wohl eine gerechte

Strafe gewesen, aber die Schwester wollte er einer derartigen Verlegenheit nicht aussetzen. Ein zweiter Blick den Weg aufwärts befreite Arno von dieser Sorge. Er erblickte in der Ferne Anna, welche langsam dem Schloß nahte, sie war allein.

Er ließ Cilli's Hand los. Er war jetzt beruhigt über einen häßlichen Verdacht, der ihm, als er Cilli den Waldweg einschlagen sah, gekommen war. Ihre Schülerin hatte Anna in ihr Liebesverhältnis zu dem Herrn von Posened nicht eingeweiht, das ging ihm aus Cilli's Antworten hervor, an deren Wahrheit er nicht zweifelte, denn der Irrwisch war ja stets aufrichtig.

Cilli eilte, sobald sie sich frei sah, schnellen Schrittes Anna entgegen, sie kümmerte sich nicht weiter um Arno, der seinen Weg fortsetzte, schon von ferne rief sie Anna entgegen: „Endlich, endlich kommst Du! Mit welcher Sehnsucht habe ich Dich erwartet!“ und sobald sie die Freundin erreichte, fiel sie ihr um den Hals und küßte sie stürmisch. „Meine liebe Herzens-Anna,“ so flüsterte sie ihr zu. „Nun ist Alles gut! Nun Du Alles weißt, habe ich wieder ein gutes Gewissen!“

„Du hättest mehr Vertrauen zu mir haben sollen!“ sagte Anna mit sanftem Vorwurf.

„Wie oft habe ich mir das gesagt, wie oft mir vorgenommen, mit Dir zu sprechen; aber —“ — sie Anna, ich wußte doch nicht, ob Du mir nicht böse sein und mir am Ende gar verbieten würdest, Kurt zu sehen, — deshalb — ich kann nicht leben, ohne täglich ein paar Worte mit ihm zu plaudern!“

„Du wirst es doch versuchen müssen, liebe Cilli!

Du darfst den Herrn von Posened nicht wieder im Walde allein sprechen!“

„Dachte ich es doch, daß Du das verlangen würdest!“ rief Cilli Anna, welche sie noch immer umschlungen hatte, loslassend. „Ich ahnte es wohl; aber Du irrst Dich, Anna, wenn Du glaubst, daß ich Dir gehorche. Ich bin kein Kind mehr, ich weiß, was ich thue. Kurt ist mein Verlobter und jetzt habe ich ein Recht, ihn zu sehen. Aber meine liebe, gute Anna, ich will Dir nicht trosten, will nicht böse mit Dir sein. Nur das verlange nicht von mir. Wenn Du glaubst, daß es unschädlich ist, daß ich Kurt allein im Walde treffe, — ich habe selbst auch schon mitunter daran gedacht, — dann kannst Du mich ja begleiten! Vor Dir haben wir jetzt kein Geheimniß mehr; nur daß ich ihn nicht wieder sehe, darfst Du nicht verlangen, ich könnte Dir nicht gehorchen, und willst Du mich nicht in den Wald begleiten, dann gehe ich allein.“

„Du würdest vergeblich gehen! Herr von Posened hat mir sein Wort darauf gegeben, daß er Dich nicht mehr im Wald erwarten wird.“

„Das ist abscheulich von Dir, ganz abscheulich!“ rief Cilli empört; sie war so wenig daran gewöhnt, sich in einen Zwang zu fügen, daß sie der Freundin ernstlich zürnte und daß Lucie große Mühe hatte, sie zu beruhigen und endlich zu versöhnen.

Cilli war nicht leicht zu überzeugen, daß sie kein Recht habe, sich ohne die Genehmigung des Vaters mit Kurt zu verloben. Sollte sie etwa, — so meinte sie, — ihr ganzes Leben lang unglücklich werden, weil der Papa Kurt, den er gar nicht kenne,

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. August. Wetter schön. Temp. + 15°

Barom. 28° 6". Wind SO.

Getreide matt, per 1000 Mgr. loco gest. inl. u. alter 168—187, weiß. 180—193, per August 187—186, per September-Oktober 187—186, 5 bez., per Oktober-November 188 bez., per Frühjahr 190,5—191 bez.

Öl matt, per 1000 Mgr. loco alter inl. u. 10—118, neuer 115—120, per August 114 bez., per September-Oktober 114,5 bez., per Oktober-November 116,5—116 bez., per Frühjahr 122 bez., unverändert, per 1000 Mgr. loco neue Märk. 145—156 bez., feine über Notiz bez.

Unterbreiten wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 268, per September-Oktober 275 bez. u. Gd. Weizen matt, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kl. 61,5 Pf., per August 61,5 Pf., per September 61 bez., per Oktober-November 60,5 Pf., per April-Mai 60 bez. Spiritus fester, per 1000 Liter % loco ohne Faß 6 bez., kurze Rist ohne Faß 57,5 bez., per August 58, per September 55,8—56 bez., u. Pf., per September-Oktober 52—52,2 bez., per Oktober-November 49,7 bez., per Dezember-Dezember 48,7 bez., per Frühjahr 50,4—50,7 bez.

Petroleum loco 10,85 bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 25. August, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourbeau um 8 1/4 Uhr.

Herr Prediger Ludow um 10 1/2 Uhr.

Nachm. 5 Uhr Jahresfest des Enthaltensamteits-Vereins:

Herr Prediger Filler.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.

Herr Prediger Baull um 2 Uhr.

Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.

Die Beichte am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Steinmetz.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelm um 8 1/4 Uhr.

(Militär-Gottesdienst — Abendmahl.)

Die Beichte am Sonnabend um 3 Uhr hält

Herr Divisions-Pfarrer Gehre.

Herr Pastor Friedrich um 10 1/2 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Konsistorialrath Krummacker um 9 1/4 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

Herr Prediger Hüner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.

(Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Ludow um 2 Uhr.

In der Johannis-Kloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vorm. 9 1/2 u. Nachm. 2 1/2 Uhr Segelgottesdienst.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hüner um 10 Uhr.

Herr Prediger Hüner um 3 Uhr.

(Jugend-Gottesdienst.)

Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

In Tornen in Salem:

Herr Prediger Steinmetz um 4 1/2 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Wenz um 10 1/2 Uhr.

In Rüllshov:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Ich habe mich hier niedergelassen. Meine

Wohnung ist Wilhelmstraße 11, 1 Treppe.

Sprechstunden: Morgens von 8—10 Uhr,

Nachmittags von 4—5 Uhr.

Stettin, im August 1878.

Dr. Bernhard Heidenbain,

Med. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Termine vom 26. bis incl. 31. August.

In Konkursachen.

26. Kr.-Ger. Stettin. Zweiter Anmelde-Schlussstermin:

Holz- u. Torfhändler Julius Deutel hier.

26. Kr.-Ger. Anclam. Erster Anmelde-Schlussstermin:

Kaufmann Isidor Schlesinger daselbst.

27. Kr.-Ger. Stettin. Accordstermin: Tapetenhändler

Louis Lewy hier.

27. Kr.-Ger. Stargard. Erster Prüfungsstermin: Kauf-

mann Gustav Goldschmidt daselbst.

28. Kr.-Ger. Naugard. Erster Termin: Kaufmann

Waldert Ehrenbaum daselbst.

30. Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin: Handelsmann

Moses Lewy hier (Frauenstraße 31).

31. Kr.-Ger. Stettin. Erster Anmelde-Schlussstermin:

Kaufmann Adolf Fabian hier.

31. Kr.-Ger.-Deput. Pyritz. Accordstermin: Kaufmann

Wilhelm Fricke daselbst.

Submission.

Dem unterzeichneten Artillerie-Depot soll im Wege der öffentlichen Submission die Lieferung von nachstehenden kaiserlichen Bohlen- und Rippenstücken in den Grenzen von:

355 bis 3708 Std. Bohlen,
380 " 2188 " ganzen Rippenstücken,
198 " 1038 " halben

vergeben werden und ist diesfalls ein Termin auf **Mittwoch, d. 28. August 1878, Vormittags 10 Uhr,** im diesseitigen Bureau, Meisstraße No. 5, festgesetzt worden.

Reflektanten haben schriftliche Offerten versiegelt und portofrei bis zum genannten Tage und Stunde mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von kaiserlichen Bohlen- und Rippenstücken“ hierher einzureichen.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung von Copialien von hier bezogen werden.

Stettin, den 14. August 1878.

Königliches Artillerie-Depot.

Von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Elise von Heyden,

American. Dentist.

Kirchenbau-Lotterie

zum Ausbau der katholischen Kirche zu Zweibrücken.

Ziehung am 3. Septbr. 1878.

Treffer: M. 40,000, 20,000 u.

Auf 20 Loose ein Treffer.

Das Loos kostet 2 M.

Bei größerer Abnahme Rabatt.

Die General-Agentur:

Aug. Schüler,

Kaufmann.

B. Schüler'sche

Buchhandlung.

Zweibrücken.

Bestens empfehle:

Loose

der Stettiner Gartenbau-Ausstellung,

à 50 Pfennig, 26. August cr.

schon Ziehung: 1. Hauptgewinn: 1 prachtvoller Blumentisch, geschmückt mit den schönsten Pflanzen und Blumen, Werth 60 Mark. 2. u. 3. Hauptgewinn desgl. je 40 Mark u. s. w. (22 Loose 10 Mark), (die Gewinne sind hier in Empfang zu nehmen); sowie Loose der Greifswalder Pferde-Lotterie à 3 Mark, Ziehung 31. August cr. (11 Loose 30 Mark). — Kölner Dombauloose à 3 1/2 Mark.

Größter Gewinn: 75000 Mark baar, Ziehung: 9—11. Januar 1879. Bitte mit der Bestellung nicht zu säumen, da die Nachfrage groß.

G. M. Kasselow, — Stettin. —

Mittwochstr. 11/12.

Für ein größeres, auf das Solideste gebautes Wohnhaus hierelbst, mit geordneten und auf längere Zeit feststen Hypotheken und bedeutendem Ueberfluß, wird ein zahlungsfähiger Käufer gesucht durch das Comtoir Frauenstraße 16/17, 2 Treppen hoch.

M. 10,000.



M. 10,000.

Große Pferde-Ausstellung u. Verloosung

in Greifswald am 31. d. M.

Zur Verloosung sind vorzugsweise Percherons bestimmt, die direct von der Commission in Frankreich angekauft worden sind.

Der Hauptgewinn besteht aus 4 hochedlen Pferden im Werthe von M. 10,000.

Einzeln Loose à 3 M., 11 Loose 30 M., 6 Loose 17 M.

sind, soweit der Vorrath noch reicht, zu beziehen durch

Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstr. 32.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1 Gewinn à 30,000 Mark,	50 Gewinne à 600 Mark = 30,000 Mark,
1 " à 15,000 "	100 " à 300 " = 30,000 "
2 " à 6,000 " = 12,000 Mark,	200 " à 150 " = 30,000 "
5 " à 3,000 " = 15,000 "	1000 " à 60 " = 60,000 "
12 " à 1,500 " = 18,000 "	

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Wir bitten, die Loose recht bald bestellen zu wollen, da dieselben später erfahrungsmäßig sehr knapp zu werden und im Preise zu steigen pflegen.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Weisse Saumunterröcke, gestickte Unterröcke, Schleppröcke mit hocheleganten Stickereien

in Folge ganz ungewöhnlich günstigen Einkaufes von besten Schweizer Stickereien

zu ganz außergewöhnlich billigen, festen Preisen

empfehlen

Geb Brüder Aren,

Breitestraße 33.

nur deshalb nicht leiden könne, weil er den Namen Posenek führe? Sie wolle ja dem Papa gehorchen in Allem, was recht und vernünftig sei; aber er könne keinen Gehorsam fordern, wenn er Unvernünftiges verlange. Was könne er gegen Kurt haben? Habe er nicht selbst gemeint, sie müsse einmal heirathen, und einen besseren Mann wie Kurt könne sie nicht bekommen, keinen, der sie so lieb habe und doch so gut, so klug und so rechtschaffen sei. Daß er ein Edelmann aus alter Familie, daß er jetzt schon vermögend sei und später noch Grünhagen erben werde, darum kümmere sie sich nicht, — sie würde ihn ebenso lieb haben, auch wenn er Schulze oder Müller hieße und gar nichts besäße; aber für den Vater und die Brüder möge vielleicht sein Name und sein Vermögen ins Gewicht fallen und gegen Beides könnten sie gewiß vernünftiger Weise ebenso wenig etwas einwenden, wie gegen die Person Kurts. So bleibe denn nur noch das alberne Familienvorurtheil übrig, welches sie von Kurt trennen könne, solchem Unsinne aber werde sie sich nicht beugen! —

Es lag so viel Wahres in dem, was Cilli sagte, daß Lucie, die solchen Gründen nur die Pflicht der Tochter gegen den Vater entgegenstellen konnte, einen schweren Stand hatte; Cilli würde sich auch schwerlich gefügt haben, wenn Lucie sich nicht auf Kurt

selbst, darauf berufen hätte, daß auch er sich von der Nothwendigkeit, die geheimen Zusammenkünfte aufzugeben, überzeugt habe. Erst als Lucie versprach, daß sie ihren ganzen Einfluß auf den alten Freiherrn ausbieten wolle, um nach und nach sein Vorurtheil gegen Kurt zu besiegen und seine Einwilligung zur Verlobung zu erhalten, gelang es ihr, Cilli's volles Vertrauen wieder zu gewinnen und sie zu dem Versprechen zu bewegen, daß sie keinen Versuch machen wolle, Kurt im Geheimen wieder zu sehen. Mit einem herzlichen Kuß wurde das geschlossene Bündniß besiegelt.

Lucie war recht von Herzen froh, daß sie mit Cilli so glücklich zum Ziele gelangt war; jetzt aber gedachte sie der zweiten Aufgabe, welche sie sich gestellt hatte. Sie war während ihrer Unterredung mit Cilli den Waldweg auf- und niedergewandelt; als sie wieder am Schloßhof anlangten, schlug sie den Weg nach dem Garten ein, in diesem pflegte der Finanzrath gegen Abend einen Spaziergang zu machen, dort hoffte Lucie daher ihn zu treffen.

„Wollen wir nach dem Garten gehen?“ fragte Cilli verwundert. „Wir können dort kein ruhiges Wort mit einander plaudern, denn wir treffen gewiß Werner und daß der sofort zu uns kommt und uns nicht wieder verlassen wird, das weißt Du ja.“

„Gerade ihn will ich auffuchen,“ entgegnete Lucie, „und ich bitte Dich, daß Du mich mit ihm allein lassen willst, wenn er sich zu uns gesellt.“

„Hast Du wieder heimlich eiten mit Werner?“ Es lag eine offene Mißbilligung in Cilli's Ton und Blick bei der Frage.

„Ich muß ihn sprechen,“ entgegnete Lucie ruhig. „Ich habe dem Herrn von Posenek versprochen, Deinen Vater vor der Gefahr, welche ihn bedroht, zu warnen. Dies direkt zu thun, wird kaum möglich sein, da ich nicht sagen kann, wer ihn warnen läßt.“

„Und da willst Du Werner's Vermittelung in Anspruch nehmen?“ fragte Cilli erstaunt.

„Ja. Er muß, um den Verdacht gegen den Vater zu zerstreuen, sofort Schloß Hohenwald verlassen. Er wird nicht zögern, meinem Rath zu folgen, ihn bedroht ja die Gefahr am nächsten.“

Cilli schüttelte das Kopfesköpfchen. „Thue es nicht, Anna,“ sagte sie besorgt, „Du kennst Werner nicht; er wird Dir nicht glauben. Er ist wohl klug genug; aber er dünkt sich klüger zu sein, als alle anderen Menschen. Laß Dich mit Werner nicht ein, ich habe das Gefühl, als ob gerade Du das nicht dürftest! Sprich lieber mit Arno, er ist treu und zuverlässig, er wird auch den rechten Weg finden, um den Papa zu warnen. Glaube mir, Werner denkt nur an sich, er nimmt gegen Niemanden Rücksichten.“

„Für so selbstsüchtig hältst Du Deinen Bruder?“ sagte Lucie zweifelhaft. Sie konnte sich nicht verhehlen, daß Cilli's Gefühl diese richtig leite, hatte doch sie selbst sich erst nach schweren Bedenken entschlossen, sich an den Finanzrath zu wenden; aber die Gründe, welche sie zu ihrem Entschlusse bewegten, waren durch Cilli's Worte nicht entkräftet. Wenigstens den Versuch wollte sie machen, auf Werner zu wirken, mißlang er, dann — nun dann war es noch immer Zeit, sich, wie Cilli vorschlug, an Arno zu wenden; das aber durfte nur geschehen, wenn es unbedingt nothwendig war.

„Es muß geschehen!“ fuhr Lucie nach kurzer Unterbrechung fort. — „Rede mir nicht weiter ab, liebste Cilli, ich kann nicht anders, ich muß mit Deinem Bruder Werner sprechen!“

Cilli machte keine Einwendungen mehr, sie begleitete schweigend Lucie nach dem Garten und schritt an ihrer Seite durch die verschlungenen Gänge so lange, bis, wie sie vorausgesehen, Werner, der seinen gewöhnlichen Abendspaziergang machte, die günstige Gelegenheit benutzte, um sich den Damen anzuschließen, dann blieb sie, eine Blume pflückend, zurück, einen Nebenweg einschlagend ließ sie Lucie mit Werner allein. (Fortsetzung folgt.)

Soeben erschien:
„Erfolgreichste Behandlung der Schwindsucht“
durch einfache, aber bewährte Mittel. — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht veräumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Otto Spaethen**, welche auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überall hin versendet.

Ein Haus in der Langenstraße ist sofort für 9000 Thaler zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thaler. Restkaufgelder können stehen bleiben.
Näheres Wilhelmstraße 16, parterre.

In der Nähe Stettins ist zum 1. Oktober eine Bäckerei, die seit mehr denn 25 Jahren im guten Betriebe, preiswerth zu verkaufen event. zu verpachten.
Näheres Auskunft Schulzenstr. 25, 4 Tr. v. links.

Zartenthiner Dorf
vom besten Moore des Herrn Baron von Puttkamer empfängt heute die 6. Ladung. Die Lösung geschieht Oberwiel, am Hofe Nr. 12. Bestellungen werden angenommen Hagenstraße 6, Bollwerk-Gäßchen.
F. Dettmann.

Maschinen-Schmieröl,
echt Amerik. (West-Virgin.) Stöbeöl,
feinstes, dopp. raff. Maschinenöl,
Nähmaschinenöl in Flacons und Fässchen,
ferner
Antiputrin, bestes u. billigstes Streupulver, für
Fellhändler, auf der Berliner Leder-Ausstellung mit dem Ehrenpreis gekrönt,
sowie
Schwedisches Holzstoffpapier in Rollen, zu
luftdichter Verschließung der Kammern in
Ringöfen,
offerirt billigt

Albert Fischer.
Neue Kartoffel-Export- u. Mehl-Säcke,
sowie alte, einmal gebrauchte Säcke jeden Genre's offerirt
billigt

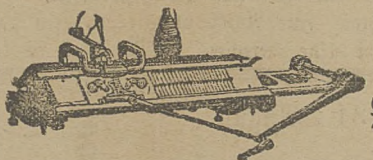
Albert Fischer.
Kartoffel-Export.
Meine Filialen in **Hamburg** und **London** besorgen
vortheilhaftesten Verkauf von Kartoffeln. Auskunft ertheilt
bereitwilligt

Ph. Mühsam, Berlin, N.,
Hamburg, Deichstr. 52. London S. E. Hop Exchange.
Waarenposten jeder Art werden
per Cassé gekauft,
auch discret zu solid. Beding. beliehen.
Adressen erbeten unter **A. B. 809** in der Exped.
des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21.

Guten Winter-Specf, à 65 Pf.,
gutes Schmalz, à 60 Pf.,
empfehlst **A. Rupnow, H. Wollweberstr. 7.**

Für Ziegeleibesitzer.
Der Unterzeichnete liefert die Zeichnungen und übernimmt auf Verlangen den Bau von **Ringöfen**, für jede Art Ziegel geeignet, namentlich für Verblender, Dachziegel, Falzziegel u. — Ringöfen mit sog. permanenten Heizschächten liefern 80 Procent Verblendersteine. — Ringöfen mit fahrbarem Heerd gewähren größte Ersparnis an Arbeit und an Brennmaterial.
Friedr. Hoffmann, Baumeister,
Berlin, N., Kesselfstraße 7.

Zu seinem achtjährigen Sohne sucht ein Pastor auf dem Lande an der Vorpomm. Bahn zum 1. Okt. einen Pensionär zu sorgfältiger Mitterziehung und Vorbereitung für's Gymnasium. Offert. unter **O. Sp.** in der Exped. d. M. erbeten.

Schaffhausener Strickmaschinen.
Eintheilung
— 13 Nadeln
pr. engl. Zoll
Breite 20—60 Cm.

Neu. Maschinen für zweifarbige Rundstickerei (Fäden inwendig) mit selbst-armiger verstellbarer Vorrichtung zum Auswechseln der Fäden.
Selbstthätige Apparate für 2- u. 4farbige Patentlängen u.
Preisourante u. Strickmuster franco.
Solide Wiederverkäufer werden gesucht.
Schaffhausener Strickmaschinen-Fabrik, Schaffhausen.

Um mehrfachen Wünschen nachzukommen, eröffne ich mit heutigem Tage in meinem Hause

Frauenstraße Nr. 45
einen Detail-Verkauf meiner
Cichorien- und Caffé-Surrogate
und verkaufe dieselben zu **billigsten Fabrikpreisen.**

Mein Bemühen wird darauf gerichtet sein, ein nothwendiges Nahrungsmittel so gut und so billig wie nur möglich zu liefern und halte ich deshalb mein Unternehmen der Beachtung eines werthen Publikums bestens empfohlen, eine stets prompte beste Bedienung zusichernd.
Stettin, den 24. Juni 1878.

Hochachtungsvoll
J. G. Weiss.
Ich offerire:
Cichorien in allen gangbaren Packungen,
reines Cichorien- u. Zuckerrüben-Mehl,
das beliebte amerikanische Caffé-Schroott,
sowie den von Herrn Dr. med. Loeck hier geprüften
homöopathischen Gesundheits-Caffé.
Bei Entnahme für 3 Mark gewähre ich Ausnahmepreise.

Elysium-Theater.
Sonnabend, den 24. August 1878:
Concert der Stadttheater = Kapelle.
Anfang 5 Uhr.
Auf dringendes Verlangen:

Die Mlanenbraut.
Plattdeutsches Piederpiel in 3 Akten. Text und Musik von Rudolf Waldmann.
Sonntag, den 25. August 1878,
wird Frau
Auguste Securius
bei Gelegenheit ihrer Durchreise durch Stettin,
auf Veranlassung der Direction des Elysium-Theaters,
eine Luftfahrt
mit ihrem prachtvollen Riesenballon „Deutsches Reich“
unternehmen.



Hoff'sche Maltseifen, beste Toilettenmittel
aus der k. u. k. Hof-Malz-Präparatenfabrik von Joh. Hoff in Berlin. Die Hoff'schen Maltseifen sind die reinsten Cosmetica. Sie besitzen keine schädlichen Bestandtheile, machen die Haut fein und geschmeidig, stärken sie und entfernen die Hauptpickeln. — Die Maltseife reinigt die Kopfhaut von den Schuppen und conservirt das Haar aufs Beste. — Preise: Maltseife 1 St. 50 Pf., 75 Pf., 1 M.; Maltseife pomade a Fl. 1,00 auch 1,50 M. — Bezeichnung von 6 St. Rabatt.
Verkaufsstelle bei Th. Zimmermann u. Fr. Marquardt in Stettin.
Louis Sprinck. Grünhof—Stettin.

Gutsbesitzer,
welche verkauft und größere Bekanntschaften unter den Grundbesitzern **Vorpommerns** haben, können die General-Agentur einer renommirten Versicherungsgesellschaft erhalten. Gest. Offerte unter **J. T. 6873** an **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**
Für eine sehr leistungsfähige Cigarrenfabrik wird zum sofortigen oder späteren Antritte ein tüchtiger, gut empfohlener Reisender bei hohem Gehalt gesucht.
Nur solche, die die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen schon längere Jahre mit Erfolge bereist haben und die Kundenschaft kennen, wollen ihre Bewerbungen mit Photographie unter **M. L. 13** an **Rudolf Mosse, Posen**, einreichen.

Zu sofort oder zum 1. October cr. suchen
1 Buffetkellner, sowie **1 Bierkellner**, denen die besten Zeugnisse zur Seite stehen, Stellung Näheres bei **Ferd. Kleist, Straßburg.**
Ein tüchtiger Koch, der noch i. ein. Badeort i. Stell. ist u. die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht z. 15. Septbr. od. 1. Octbr. anderweitig Stellung. Adr. unter **F. U. Crampas** bei Sahnitz a/M., Hotel Wallfisch, erb.
Ein großer schöner Laden mit Cabinet, zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermieten. Oberwiel 24.
Für einen bestehenden Unterrichts-Zirkel (Zeichnen und Malen) werden noch einige Teilnehmerinnen gesucht gr. Schanze 16, 4 Tr.

10.000 Rthlr.
offen in H. Posen zu solid. Beding. gegen sichere Unterlagen ausgeliehen werden.
Gest. Adressen unter **K. H. 126** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

9000 Mark zur ersten Stelle sofort od. z. 1. Octb. gesucht. Feuerkasse 51.000 Mark. Off. erb. unt. **W. K. L. i. d. Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.**

Mark 50000 werden zur ersten Stelle auf ein neues bewohntes Haus in Stettin, zur Hälfte der gerichtlichen Tage gesucht. Adressen unter **C. C. 1000** in der Expedition des General-Anzeigers.

20.000 Mk. werden von einem prompten Zinszahler zu 6% auf ein rentables, solide gebautes Wohnhaus (abschließend mit 3/4 d. gerichtlichen Tage) gesucht. Adr. in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, unter **L. H. 10** abzugeben.

500 Thlr. werden zum 1. October auf ein Haus vor dem Königssthor innerh. 2/3 der gerichtlichen Tage gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

6000 Thlr. werden zur ersten, alleinigen Stelle auf ein massives Wohnhaus gesucht. Darleher wollen Adressen unter **Z. Z. 1** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, niederlegen.

2—3000 Thlr. werden hinter 6000 Thlr. auf ein massives Wohnhaus, gerichtliche Tage 30.000 Thlr., zu 6% gesucht. Darleher wollen Adressen unter **B. B. 1** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederlegen.

Bellevue-Theater.
Sonnabend, den 24. August: **Der Herr Stadtmusikus** und seine Kapelle. Lebensbild mit Gesang in 5 Aufzügen.